

Rede für den 27.01.2026

Erzgebirge - Dittersbach



Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Anwesende,

wir stehen heute an einem Ort, an dem Geschichte nicht geschrieben wurde – sondern erlitten.

Hier, in Dittersbach, endete für einige Menschen ein Weg, der mit Entrechtung begann und mit dem Tod endete. Opfer eines Todesmarsches. Opfer eines Systems, das Menschen zu Nummern gemacht hat. Zu Material. Zu Wegwerfleben.

Dass wir heute hier stehen, ist keine Selbstverständlichkeit.

Es ist eine Entscheidung.

Eine Entscheidung gegen das Vergessen.

Und für Verantwortung.

Der 27. Januar erinnert uns an die Befreiung von Auschwitz. Aber Gedenken ist mehr als Rückblick. Gedenken ist immer auch eine Frage an die Gegenwart:

Was haben wir gelernt?

Und was sind wir bereit, heute zu verteidigen?

Ich spreche als junge Frau. Als Vertreterin einer Generation, die keinen Krieg erlebt hat. Und genau deshalb ist diese Erinnerung für uns so wichtig. Denn wir erleben gerade, wie Krieg wieder normal wird. In den Nachrichten. In der Sprache. In der Politik.

Viele junge Menschen wachsen heute mit der Vorstellung auf, dass Aufrüstung selbstverständlich ist. Dass neue Kriege unvermeidlich sind. Dass man sich daran gewöhnen müsse.

Ich halte das für gefährlich.

Denn Krieg beginnt nicht mit Bomben.

Krieg beginnt mit Entmenschlichung.

Mit Gleichgültigkeit.

Mit dem Schweigen derer, die denken: Das betrifft mich nicht.

Gerade hier wird deutlich:

Krieg trifft nie abstrakt.

Er trifft konkrete Menschen.

Mit Namen. Mit Familien. Mit Hoffnungen.

Als Mitglied des Bündnis Sahra Wagenknecht stehe ich für eine Politik, die Frieden nicht als naiven Wunsch versteht, sondern als politische Aufgabe. Frieden entsteht nicht durch immer neue Waffen. Er entsteht durch Diplomatie, durch Vernunft, durch den Mut zur Deeskalation.

Und als Jugendvertreterin sage ich klar:

Wir wollen nicht in einer Welt leben, in der junge Menschen wieder lernen sollen, sich an Krieg zu gewöhnen.

Wir wollen eine Zukunft ohne Angst.

Ohne Hass.

Ohne Gewalt.

Diese Kriegsgräberstätte ist ein stiller Ort. Aber ihre Botschaft ist laut:

Was hier geschehen ist, darf nie wieder geschehen.

Und „nie wieder“ ist kein Satz aus dem Geschichtsbuch – es ist ein Auftrag an uns alle.

Ich danke allen, die diese Gedenkarbeit seit vielen Jahren tragen. Und ich danke besonders denen, die bereit sind, diese Verantwortung an die nächste Generation weiterzugeben. Denn Erinnerung lebt nur, wenn sie weitergetragen wird.

Lassen Sie uns heute nicht nur der Toten gedenken.

Lassen Sie uns auch ein Versprechen erneuern:

Für Menschlichkeit.

Für Frieden.

Gegen Krieg und Gewalt.

Vielen Dank.

Anastasia Wirsing



Bundesvorsitzende JSW